

## Rosen im Garten

### Mehr Freude an gesunden Rosen

Rosen gehören zu den beliebtesten Zierpflanzen. Es gibt kaum einen Garten, in dem sie nicht ihren Platz gefunden haben. Dort ist die Rose Teil eines Ökosystems, in dem Pflanzen und Tiere in engen Beziehungen zueinander leben. Rosensträucher mit ihren Stacheln bieten Schutz und Nahrung für Vögel und andere Tiere. Die Blüten locken Nektarsucher und Pollenüberträger wie Bienen, Hummeln, Schlupfwespen und Schwebfliegen über eine lange Blütezeit hinweg an.

Zu dieser natürlichen Lebensgemeinschaft gehören jedoch auch die Organismen, die die Rosen unter bestimmten Bedingungen schädigen können. Wie stark ein Schadorganismus eine Pflanze beeinträchtigen kann, hängt von vielen Faktoren ab, wie z. B. Luftfeuchte, Temperatur, Anfälligkeit der Pflanze, Anzahl von Nützlingen/Gegenspielern. Durch eine richtige Standortwahl, die Verwendung widerstandsfähiger Sorten und optimale Kulturmaßnahmen kann jeder Gartenfreund selbst viel dazu beitragen, dass den Schaderregern das Leben erschwert und die Schädigung der Rosen in Grenzen gehalten wird. Damit werden vor allem bei pilzlichen Erkrankungen Behandlungen kaum noch erforderlich.

### Standortbedingungen

Der richtige Standort ist erste Voraussetzung, um beste Wachstumsbedingungen zu erzielen. Rosen lieben Licht und Luft und entfalten ihre Blütenpracht an sonnigen Standorten besser als in schattigen Bereichen. Die Pflanzen gedeihen am besten auf einem tiefgründigen, humosen, nährstoffreichen Boden, der wasserdurchlässig sein muss. Die Bodenreaktion sollte zwischen pH 6 und 7 liegen (schwach sauer). An Stellen, wo schon jahrelang Rosen gestanden haben, muss der



Boden vor dem Pflanzen ausgetauscht werden, um Unverträglichkeiten im Nachbau auf sich selbst (Bodenmüdigkeit) zu vermeiden.

### Pflanzzeit und Pflanzung

Die beste Pflanzzeit ist Oktober bis Ende November. Rosen aus Containern können aber auch während der Sommermonate gepflanzt werden. Im Frühjahr sollte der Boden schon warm und nicht zu nass sein. Vor dem Pflanzen sollten die Rosen einige Stunden gewässert werden. Bei der Pflanzung ist darauf zu achten, dass die Veredlungsstelle am Wurzelhals ca. 5 cm unter der Bodenoberfläche liegt. Nach dem Pflanzen häufelt man die Rosen an, um sie vor Austrocknung, Sonne, Frost und Wind zu schützen.

### Kriterien beim Rosenkauf

Es gibt eine sehr große Anzahl von Rosensorten. Das Sortenspektrum variiert von Wildrosenabkömmlingen über edle alte und neue Zuchtformen. Man unterscheidet zwischen: öfterblühenden Zier-Strauchrosen, Park- und Moosrosen, Wildrosen, Bodendeckerrosen, Beetrosen, Zwergrosen, Edelrosen, Kletterrosen und Stammrosen.

Diese Formen weichen in Wuchshöhe, -breite, -form, -dichte und Triebhaltung voneinander ab. Die im Handel oft verwendeten Begriffe Polyantha- und Floribundarosen und Teehybriden besagen folgendes:

- Polyantharosen = Blütenstände vielblütig
- Floribundarosen = Blütenstände mit mehreren Blüten
- Teehybriden = einzelblütig, Blüten an langen Stielen

Die Bezeichnung ADR (Allgemeine-Deutsche-Rosenneuheitenprüfung) auf Sortenetiketten bedeutet, dass die Sorte in deutschen Prüfungsgärten über mehrere Jahre auf Wuchs, Blühwilligkeit, Farbe, Haltbarkeit und vor allem auch auf Widerstandsfähigkeit gegenüber Krankheiten und Schädlingen geprüft wurde und die für das Gütesiegel ADR notwendige Punktzahl auch erreicht hat.

Einige Baumschulen unterhalten Rosenvergleichspflanzungen. In Berlin gibt es außerdem Rosengärten im Humboldthain, im Großen Tiergarten, im Volkspark Mariendorf, im Treptower Park, im Britzer Garten und im Gutspark Schloss Britz. Dort kann man die Rosen in aller Ruhe über die gesamte Vegetationsperiode beobachten.

### Krankheiten und Schädlinge

Auch widerstandsfähige Sorten und optimale Standortbedingungen können nicht immer verhindern, dass Rosen von Krankheiten und Schädlingen befallen werden.

#### Echter Mehltau (*Sphaerotheca pannosa* var. *rosae*)

Auf Blättern, Knospen und Triebspitzen bildet sich ein mehliges, weißer Belag. Kühle Temperaturen und eine hohe Luftfeuchtigkeit während der Nacht sowie hohe Temperaturen und mäßige Luftfeuchte am Tage fördern die Entwicklung des Mehltaupilzes. Der Erreger kann in abgefallenen Blättern und Knospen überwintern.

Man sollte widerstandsfähige Sorten anbauen, für eine gute Durchlüftung des Bestandes sorgen und übermäßige Stickstoffgaben vermeiden.



Belag des Echten Mehltaus an Blütenstielen

### Sternrußtau (*Diplocarpon/Actinonema rosae*)

Auf den Blättern entstehen ab Frühsommer braunviolette bis schwärzliche Flecken, die rundlich, teils mit strahlig gefranstem Rand versehen sind. Erkrankte

Blätter vergilben und fallen ab. Starker Befall kann zu voll-ständiger Entlaubung führen.

Temperaturen zwischen 15 und 27 °C und Blattnässe fördern die Pilzkrankheit. Der Erreger kann in den befallenen Blättern überwintern.

Auch hier sollte man auf widerstandsfähige Sorten zurückgreifen. Befallene Blätter sind aufzusammeln und zu vernichten. Schattige und feuchte Standorte sind zu meiden. Möglichst nicht in den Abendstunden gießen und die Blätter nicht benetzen.



Flecken des Sternrußtaus

### Rosenrost (*Phragmidium mucronatum*)

Auf der Blattoberseite bilden sich gelbliche oder gelbbraune Flecke, die auf der Unterseite gelbe, später braune und schwarze Pusteln mit Sporen tragen. Kühle und feuchte Witterung und ungünstige Standorte fördern die Krankheitsentwicklung. Der Pilz überwintert in abgefallenen Blättern und infizierten Trieben. Kranke und abgefallene Blätter sind zu vernichten und befallene Triebe auszuschneiden.



### Grauschimmel (*Botrytis cinerea*)

An den Zweigen entstehen braune Stellen, die bei trieb-umfassendem Auftreten zum Welken der darüberliegenden Teile führen. Auf den Blütenknospen bildet sich ein grauer Belag, die Knospen trocknen ein und fallen ab. Hohe Luftfeuchtigkeit, niedrige Temperaturen und Stickstoffüberdüngung fördern die Pilzerkrankung.

Alle befallenen Pflanzenteile sind herauszuschneiden und zu vernichten.

Eine erfolgreiche Bekämpfung der hier genannten pilzlichen Krankheiten ist mit zugelassenen Pflanzenschutzmitteln bei beginnendem Befall und wiederholter Anwendung möglich.

### Blattläuse

Wildwachsende und kultivierte Rosen sind Haupt- oder Dauerwirt für mehrere Blattlausarten. Alle Arten besaugen bevorzugt junge Triebe, Knospen und Blätter, die durch die Saugtätigkeit verkrüppeln und verkümmern. Ein Teil der an den Rosen auftretenden Blattläuse wandert schon im Verlauf des Frühjahrs auf andere Wirte ab.

Meist reicht es, die befallenen Triebe mit einem scharfen Wasserstrahl abzuspritzen. Bei einer chemischen Bekämpfung sollten nützlingsschonende Mittel angewandt werden. Bienengefährliche Mittel dürfen nicht auf blühende Pflanzen gelangen.



### Rosenzikade (*Edwardsiana rosae*)



Durch die Saugtätigkeit der hellgrünen, ungeflügelten, blattlausähnlichen Larven an den Blattunterseiten, entstehen an deren Oberseite weißliche bis gelbliche Sprenkel. Diese Zwergzikade ist als Vollinsekt ca. 3 mm lang, grünlich- oder gelblichweiß und besitzt Sprungbeine und Flügel. Die im Herbst von der zweiten Generation in die Rosentriebe abgelegten Eier überwintern. Ein gründliches Zurückschneiden der Triebe und Vernichten der Schnittabfälle sowie eine ausgewogene Nährstoffversorgung sind geeignete vorbeugende Maßnahmen. Nur bei sehr starkem Befall kann der Einsatz von Insektiziden sinnvoll sein.

### Rosenblattrollwespe (*Blennocampa pusilla*)

Die kleinen, nur 3 bis 4 mm großen, dunkel gefärbten Wespen legen gewöhnlich von Ende April bis Anfang Juni ihre Eier in die Blattränder, die dadurch anschwellen und sich nach unten einrollen. In den Rollen befinden sich zunächst weißliche, später hellgrün gefärbte und gekrümmte Larven, die sich etwa im Juli zu Boden fallen lassen und dort in einem Kokon überwintern.

Im Allgemeinen reicht es aus, die gerollten Blätter möglichst früh zu entfernen und zu beseitigen.

### Rosentriebbohrer (*Ardis brunniventris* und *Cladardis elongatus*)

Ab Juni biegen sich die Triebspitzen plötzlich um, welken und vertrocknen. Im Mark der Triebe findet man einen Fraßgang, in dem sich bis 12 mm lang werdende, weiße Blattwespenlarven befinden. Es sind dies Larven der Rosentriebbohrer. Sobald die Larven ausgewachsen sind, verlassen sie den Trieb und lassen sich zu Boden fallen, wo sie überwintern. Durch den Befall wird der Zuwachs und die Blühfähigkeit der Rosen stark beeinträchtigt.

Die befallenen, welkenden Triebe müssen bis ins gesunde Holz abgeschnitten werden.

Ferner treten an Rosen u. a. auf: weitere Blattfleckenkrankheiten, Rindenfleckenkrankheiten, Spinnmilben, Fransenflügler (Thripse), Gallwespen („Schlafäpfel“).

